

Der "Röschti-graben"

Keine Tatsache, sondern eine Erfindung der Romands, um ihrer Enttäuschung zum EWR-Nein Ausdruck zu geben und ein von den Medien breitgeschlagener Begriff

Seit dem NEIN des Schweizervolkes zum EWR-Beitritt ist diese ursprünglich keineswegs böse gemeinte Witzelei über die Sprach- und Kantons-grenzen hinweg zu einem Schimpfwort geworden. Bei den Romands stimmten etwas mehr für den EWR als dagegen, währenddem die Deutschschweizer aus ihrer in Sprache und Lebensweise bedächtigen Berglerart heraus gegenüber der in den schönsten Farben gezeichneten Zukunft im Schosse eines supranationalen Europas mehrheitlich skeptisch waren. Seitdem ist alles Uebel, das die Schweiz befällt, insbesondere Krise und Arbeitslosigkeit in der Romandie, die Schuld der Deutschschweizer. Viele Romands empfinden diesen Volksentscheid als eine persönliche Beleidigung. Zweifellos weitgehend aus Solidarität zu den zwei westschweizerischen Bundesräten Delamuraz und Felber, die sich als die Vorkämpfer für eine moderne, weit in die Zukunft blickende und mit Europa solidarische Schweiz zu profilieren versucht hatten.

Wer ist am Röschti-graben wirklich schuld.

Das heute von allen Medien und von zahlreichen, vornehmlich westschweizerischen Politikern ausgelöste Gezeter um den Röschti-graben macht die Deutschschweizer für die seit dem 6. Dezember 1992 aufgerissene Kluft zwischen den zwei wichtigsten Sprachgruppen des Landes verantwortlich. Seit Jahrzehnten hätten die Deutschschweizer, besonders natürlich aus dem Raume Zürich, die Westschweiz als eine Art wirtschaftliches und damit auch politisches Protektorat behandelt. Sie gäben sich nicht einmal mehr die Mühe, mit den Romands in ihrer Sprache zu kommunizieren.

Dabei ist der Röschti-graben ohne jeden Zweifel eine Erfindung der Romands! Geboren aus einer Art tiefsitzendem, wenn auch keineswegs gerechtfertigtem Minderwertigkeitskomplex den Deutschschweizern gegenüber. Seit dem Entstehen der modernen Schweiz im

19 Jh. haben die Romands einiges vom Glanz hoher Offiziere und Bankiers an den meisten europäischen Fürstenthöfen verloren und irgendwie den Anschluss an die rasch voranschreitende Industrialisierung verloren. Umso grösser war dafür ihre von ihnen selber betonte kulturelle Entwicklung. In Tat und Wahrheit werden sie, obwohl sie das natürlich nie zugeben, wegen den von ihnen im Laufe dieses Jahrhunderts ständig gemachten Vorwürfe von der grös-

seren Deutschschweiz als eine Minderheit behandelt zu werden, in allen allen wichtigen Gebieten der Bundes - Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Armee, Verkehr, Gesellschaft, Wissenschaft, Ausbildung usw., weit über ihr proportionales Verhältnis zur Deutschschweiz bevorzugt behandelt. Also überhaupt kein Grund zu Minderwertigkeitskomplexen. Sogar die alte Gewohnheit der Deutschweizer eines "Welschlandjahres" besteht immer noch; auf jeden Fall in einem viel grösseren Ausmass als Welsche zum Erlernen der Sprache in die Deutschschweiz gehen. Das ist allerdings in einem gewissen Sinne verständlich, weil sie mit Recht fragen welche Sprache zu erlernen wäre bei den vielen Dialekten und angesichts des Umstandes, dass für viele Deutschschweizer Hoch-(Hauch)- oder Schriftdeutsch die erste Fremdsprache ist.

Romands und Deutschschweizer sind sich näher als sie glauben

Abgesehen von diesen Sprachproblemen, die sehr oft ihren "Charme" ausüben und über die Jahrhunderte zu zahlreichen Mischehen und Niederlassungen von Deutschschweizern in der Westschweiz und umgekehrt geführt haben, funktioniert das Zusammenleben dieser Sprachgruppen nicht schlecht. Beide ergänzen sich, indem der Romand mit Ideen und spritzigem Geist vorantreibt, der Deutschschweizer bedächtig folgt, wo nötig etwas bremst, sich dann aber mit seiner Ausdauer an den Karren spannt, um sehr oft auch den verrücktesten Ideen aus der Romandie zur Realität zu verhelfen - nicht zuletzt auch zum Wohle des ganzen Landes.

So darf auch heute noch behauptet werden, dass der Röschtigraben nicht existiert! Manches Land mit verschiedenen Sprachgruppen wäre froh über etwas mehr Schweizerverhältnisse. Nur, die lieben Romands sollten sich von der Illusion heilen, dass ihre Sprache via Brüssel die Oberhand in der Schweiz gewinnen könnte; schon allein deshalb nicht, weil bald einmal sogar in der EU die Hauptsprache "Hochdeutsch" sein wird und dann etwas Resistenz mit "Welsch" gefärbtem Schweizerdeutsch nicht nur gut tun würde.

Frédéric Walthard 16.10.93